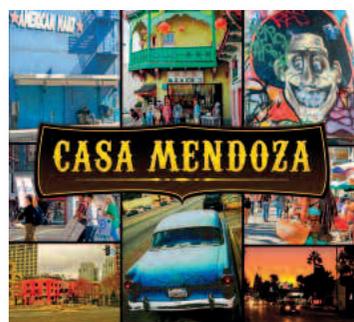


Blind „The Fire Remains“ Blind Records/Intergroove



Bitte nicht von meinem kernigen Eingangssatz blenden lassen: Pop ist, wenn man als Musiker einen guten Job erledigt – Musik macht man erst, wenn man den Hörer auch wirklich berührt. So gesehen hat die Andernacher Juniorenkombo Blind einen sehr guten Job gemacht und klingt wie das Beste aus Silbermond, The Rasmus, Die Happy und dem Ami-Kram, der uns alltäglich die Ohren einseift und deshalb gleich wieder rausrutscht. Abseits davon muss man der Band aber trotzdem zu einer gelungenen Platte gratulieren, denn dermaßen international hat schon lange keine deutsche Gruppe mehr geklungen. Und das alles ohne Subventionen durch große Plattenfirmen, denn sie haben einfach ein eigenes Label gegründet und gehen auf volles Risiko und Eigeninitiative. Vom musikalischen Können her sind sie ebenso tadellos, wie ihr talentierter Sänger locker auf hohem Niveau mithalten kann. Es geht also doch, ohne Sponsoren Musik zu produzieren, die ganz oben mitmischen kann. Pop-Alternative von internationalem Format für die „Alles was gut ist“-Hörerschaft.

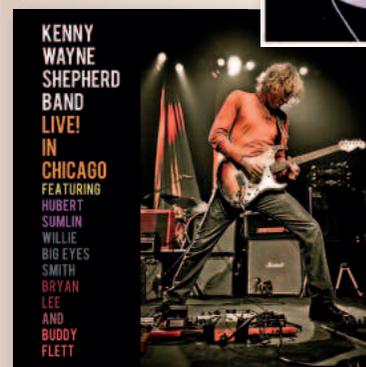


Casa Mendoza „Casa Mendoza“ Mascot Records/Rough Trade

Wie der Name schon sagt, steckt hinter diesem Spaßprojekt unter anderem Marco Mendoza. Um diesen Musiker kommt man als Bassist mit Rock-Attitüde normalerweise nicht herum, zumal er als gefragter Viersaiten-Akrobat unter anderem für Thin Lizzy, Whitesnake oder Ted Nugent tätig war und ist. Seine musikalische Heimat ist der melodische Hardrock der 1990er, vor allem sei das Blue Murder genannt, wo er mit John Sykes zusammen richtig gute Scheiben produziert hat. Aktuell ist er auch in die Allstar-Band involviert, die als Thin Lizzy gerade das Erbe von Phil Lynott hochhält. Dabei neben den aktuellen Lizzy-Musikern Brian Downey und Scott Gorham: Darren Wharton, Ricky Warwick und sogar Vivian Campbell, hier kreuzen sich also Ausnahmemusiker von Blue Murder, The Almighty und Def Leppard mit Lizzy-Mitstreitern. Wenn Mendoza mal zu Hause in Los Angeles Zeit hat, jammt er gerne in Jazzclubs mit seinen Freunden Joey Heredia und Renato Neto. Heredia hat ebenso wie Marco mexikanische Wurzeln. Und so war es logisch, dass er auf einem Soloalbum mal alle Pferde loslässt, das nennt sich dann Casa Mendoza. Vom 90er Jahre Melo-Hardrock ist die Platte aber weit entfernt, vielmehr dominieren Fusion, Jazz und Latino Rock. Enthalten sind diverse Stücke von Marco und einige Coverversionen, die allesamt eine Wundertüte für aufmerksame Instrumentalisten darstellen. Also eher kein Hitparadenstoff. Die Platte macht aber irre Spaß, wenn man bedenkt, was er und seine Mitmusiker hier frickelnd und virtuos auf die Beine stellen. Wer mehr davon hören will, sollte sich auch die Live-Aufnahme seiner Club-Band holen!

Kenny Wayne Shepherd „Live! In Chicago“ Roadrunner/Warner

Ich weiß nicht so genau wie es dem geneigten Leser in Sachen weltbesten Bluesgitarriert geht, aber jetzt, wo ein gewisser Joe Bonnamassa in die Phalanx der Electric-Blues-Altmeister eingedrungen ist, geriet Kenny Wayne Shepherd etwas in Vergessenheit. Plötzlich aber ist ein neues Livealbum da, und die alte Ordnung ist wiederhergestellt. Wo Bonnamassa gerne mit der Gitarre gockelt, da schüttelt der junge Südstaatler Shepherd die extrem lang gezogenen Riffs und Pickings mit einer sofort spürbaren Portion Lässigkeit mehr aus dem Handgelenk. Direkt über die Pickups in den Amp und somit in die Lautsprecher, als wäre im Konzertsaal gerade die drückende Schwüle eines Südstaaten-Sommertags. Vielleicht erinnert sich noch jemand an das preisgekrönte Werk „10 Days Out: Blues From The Backroads“, in dem er den großen alten Musikern seines Genres Tribut zollte. Die Songs dieses Livealbums, welche nur teilweise denen von „10 Days Out“ entsprechen, haben im Gegensatz zu dem damals sehr roh gehaltenen „Straßen- und Hinterhofmaterial“ sehr viel mehr Drive und sind vor allem vollelektrisch. Ursprünglich nur für den Eigenbedarf, nahm er den hier vorliegenden Auftritt im Chicagoer House Of Blues auf, für die Tour hatte er nämlich einige alte Kämpfer seines „10 Days“-Projektes eingeladen. Eine Namensliste würde den Rahmen hier sprengen, aber wichtig ist das Endprodukt, und das atmet durch und durch den Spirit, dass ein 33-jähriger „Jungspund“ authentischen Blues spielen kann, ohne sich in Technik zu verirren. Und das ziemlich forsch, trotz der beteiligten Senioren ... Der Hit „Blue On Black“ ist natürlich auch enthalten, wirkt aber wie ein Fremdkörper.



Black Dub „Black Dub“ Zomba/Sony Music

Man müsste fast das strapazierte Wort Mauerblümchen benutzen, um die Charakteristik dieser Platte zu beschreiben. Weil die enthaltene Musik einerseits sehr bescheiden, ruhig und atmosphärisch dahinfließt und der Geist einer kleinen Bühne über den Aufnahmen schwebt. Und weil andererseits die Masse der Plattenkäufer die Protagonisten kaum kennt. Daniel Lanois, Gitarrist und Starproduzent (u. a. U2, Neil Young, Brian Eno) hat hier nämlich mit der Tochter von Chris Whitley, Trixie, und dem bekannten Bassler Daryl Johnson und Jazzschlagzeuger Brian Blade eine ganz eigene Nische mit Leben ausgefüllt. Fette Basslinien wie im klassischen Jamaica-Dub finden sich hier eher weniger, wie der Name vermuten ließe. Vielmehr sehr viel Soul, Gospel und Ambient-Rock. Spätestens nach dem zweiten Durchgang (die Vorab-CD funktionierte bei mir nur auf dem PC-Laufwerk) wünschte ich mir einen brummenden Röhrenverstärker und zwei sündhaft teure Boxen herbei, um das leise Fallen der Staubkörnchen im Studio auch noch mitzuhören. Unheimlich dicht aufgenommen und völlig natürlich abgemischt, besticht die Scheibe durch ihre alle live im Studio aufgenommenen Songs aus den oben genannten Genres. Ab und zu setzt Lanois mit einem krächzenden Distortion auf der E-Gitarre Akzente, der Rest der durchweg guten Songs aber wird durch Trixies Stimme bestimmt, der sich die anderen Musiker gerne unterordnen. Selten eine derart wertige Platte gehört, die völlig ohne jegliche kommerzielle Orientierung einfach nur gut tun will. Und dies selbstverfreilich auch tut. Akustischer Rotwein!



 An advertisement for Schaller Classic Deluxe tuners. It features six guitar heads with various wood finishes (light maple, dark rosewood, and black) and gold tuners. One guitar head is shown in a close-up, angled view, highlighting the tuner mechanism. The Schaller logo is in a red banner at the bottom right.

the new **Classic Deluxe** tuner
www.schaller-electronic.com
Schaller
 The Original Innovators